

*Anton Tschechow*

# Die Möwe

Deutsch von ANGELA SCHANELEC

F 1311



deutscher  
theaterverlag

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Die Möwe (F 1311)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Irina Nikolajewna Arkadina, *verwitwete Treplewa, Schauspielerin*  
Konstantin Gawrilowitsch Treplew, *ihr Sohn, ein junger Mann*  
Pjotr Nikolajewitsch Sorin, *ihr Bruder*  
Nina Michailowna Saretschnaja, *Tochter eines reichen Gutsbesitzers*  
Ilja Afanasjewitsch Schamrajew, *Gutsverwalter bei Sorin*  
Polina Andrejewna, *seine Frau*  
Mascha, *seine Tochter*  
Boris Alexejwitsch Trigorin, *Schriftsteller*  
Jewgenij Sergejewitsch Dorn, *Arzt*  
Semjon Semjonowitsch Medwedenko, *Lehrer*  
Jarkow, *ein Arbeiter*  
Ein Koch  
Ein Zimmermädchen

## ERSTER AKT

*Teil des Parks auf Sorins Landgut. Eine breite Allee führt in die Tiefe zum See. Sie ist verstellt durch eine hastig zusammen gezimmerte Bretterbühne, der See ist nicht zu sehen. Links und rechts von der Bühne Gebüsch. Einige Stühle, ein kleiner Tisch.*

*Die Sonne ist untergegangen. Auf der Bühne hinter dem Vorhang Jakow und andere Arbeiter, man hört Husten und Hämmern. Von links kommen Mascha und Medwedenko, sie waren spazieren.*

MEDWEDENKO    Warum tragen Sie immer schwarz?

MASCHA            Ich trauere um mein Leben. Ich bin unglücklich.

MEDWEDENKO    Warum? *(nachdenklich)* Versteh ich nicht ... Sie sind gesund, Ihr Vater ist zwar nicht reich, aber es fehlt doch an nichts. Für mich ist alles viel schwieriger. Mein Monatsgehalt ist sowieso schon ein Witz, dann geht noch die Rente ab, und trotzdem trage ich keine Trauer. *(sie setzen sich)*

MASCHA            Geld ist doch egal. Geld macht nicht glücklich.

MEDWEDENKO    Theoretisch vielleicht, aber praktisch ist es doch so: ich, meine Mutter, meine zwei Schwestern und mein kleiner Bruder und keiner verdient außer mir. Essen, Trinken, Tee, Zucker, Tabak, wie soll das gehen? Ich kann nicht zaubern!

MASCHA            *(sieht zur Bühne)* Das Theater fängt gleich an.

MEDWEDENKO    Ja. Es spielt die Saretschnaja, und das Stück ist von Konstantin. Die beiden sind verliebt und wenn sie spielt, was er geschrieben hat, werden sich ihre Seelen berühren und zu einem künstlerischen Bild verschmelzen. Meine Seele und Ihre haben

überhaupt keine Berührungspunkte. Ich liebe Sie, vor Sehnsucht halte ich es zuhause nicht aus, jeden Tag trabe ich diese enorme Strecke hierher zu Ihnen und wieder zurück und trotzdem bin ich Ihnen egal. Klar. Ich habe kein Geld und dann noch diese Riesenfamilie ... Wer hat schon Lust auf jemand, der selber nichts hat.

MASCHA Ach was. (*schnupft Tabak*) Ihre Liebe rührt mich, aber ich kann sie nicht erwidern, das ist alles. (*reicht ihm die Tabakdose*) Wollen Sie?

MEDWEDENKO Keine Lust.

*Pause.*

MASCHA Es ist schwül, wir kriegen sicher ein Gewitter. Dauernd wird philosophiert oder übers Geld geredet. Als gäbe es nichts Schlimmeres, als arm zu sein. Ich fände es tausendmal besser, in Fetzen zu gehen und zu betteln als ... aber das begreifen Sie sowieso nicht ...

*Von rechts kommen SORIN und TREPLEV.*

SORIN (*sich auf einen Spazierstock stützend*) Sobald ich auf dem Land bin, geht es mir schlecht, und ich kann mich auch nicht umgewöhnen, das steht fest. Gestern Abend bin ich um zehn schlafen gegangen und heute Morgen um neun wache ich auf mit einem Gefühl, als hätte mir der lange Schlaf das Hirn am Schädel festgeklebt oder so ähnlich. (*lacht*) Dann bin ich am Nachmittag, ohne dass ich es wollte, noch mal eingeschlafen, und jetzt fühl ich mich völlig zerschlagen, ich bin erledigt sozusagen.

TREPLEV Ja, du solltest in der Stadt leben. (*bemerkt Mascha und Medwedenko*) Sie beide, wenn es anfängt, werden Sie gerufen, aber jetzt dürfen Sie nicht hier sein. Bitte gehen Sie.

SORIN (*zu Mascha*) Marja, würden Sie ihren Vater bitten, dafür zu sorgen, dass der Hund losgebunden wird? Sonst heult er. Meine Schwester hat wieder die ganze Nacht nicht geschlafen.

MASCHA Sprechen Sie selbst mit meinem Vater, ich tu es ganz bestimmt nicht. Sie entschuldigen uns. (*zu Medwedenko*) Gehen wir!

MEDWEDENKO (*zu Treplev*) Also sagen Sie Bescheid, wenn es anfängt. (*beide gehen*)

SORIN Das heißt, der Hund wird wieder die ganze Nacht heulen. Es ist immer das gleiche, nie kann ich hier leben, wie ich will. Manchmal hab ich mir Urlaub genommen, die ganzen 28 Tage am Stück und bin hergefahren, um abzuschalten im Prinzip, aber sofort fing wieder dieser ganze Blödsinn an, so dass ich schon am ersten Tag wieder weg wollte. (*lacht*) Ich bin immer gerne wieder weggefahren. Aber jetzt bin ich pensioniert, also wohin soll ich fahren, das ist mehr oder weniger unklar. Ich muss eben leben.

JAKOW (*zu Treplev*) Wir gehen baden.

TREPLEV Gut, aber seid in zehn Minuten wieder auf den Plätzen. (*sieht auf die Uhr*) Es fängt gleich an.

JAKOW Geht in Ordnung. (*geht*)

TREPLEV (*betrachtet die Bühne*) Das ist wirklich Theater. Ein Vorhang und dahinter der leere Raum. Nur der Blick auf den See und den

Horizont. Um Punkt halb neun, wenn der Mond aufgeht, wird sich der Vorhang öffnen.

SORIN

Großartig.

TREPLEV

Wenn die Saretschnaja zu spät kommt, ist das Ganze im Eimer. Sie müsste längst da sein. Ihr Vater und Ihre Stiefmutter halten sie bestimmt wieder fest, dieses Haus ist das reinste Gefängnis. *(richtet dem Onkel die Krawatte)* Deine Haare und dein Bart sind richtig verfilzt. Vielleicht gehst du mal zum Friseur ...

SORIN

*(fährt sich durch den Bart)* Das ist mein Schicksal. Schon als ich jung war, sah ich mehr oder weniger aus wie ein Säufer. Die Frauen haben mich nie geliebt. *(er setzt sich)* Warum hat meine Schwester schlechte Laune?

TREPLEV

Warum? Sie langweilt sich. *(setzt sich neben ihn)* Sie ist eifersüchtig. Sie ist gegen mich, gegen die Aufführung und gegen mein Stück, weil nicht sie spielt, sondern die Saretschnaja. Sie kennt mein Stück noch gar nicht, aber hasst es schon.

SORIN *(lacht)*

Das bildest du dir ein, wirklich ...

TREPLEV

Sie hält es nicht aus, dass auf dieser kleinen Bühne die Saretschnaja Erfolg haben wird und nicht sie. *(er sieht auf die Uhr)* Eine psychologische Kuriosität, meine Mutter. Sie ist begabt, das ist keine Frage, und klug, sie ist imstande, über einem Buch in Tränen auszubrechen und legt dir den ganzen Shakespeare auswendig hin, Kranke pflegt sie wie ein Engel, aber wenn es um ihr Ego geht, dann versteht sie keinen Spaß. Die Welt dreht sich allein um sie und wenn sie spielt, egal ob „Im Dunst des Lebens“, oder in der „Kameliendame“, gibt es kein Halten mehr, da wird geschrien, getrampelt und getobt. Aber da es hier auf dem Land diesen Affentanz nicht gibt, langweilt sie

sich, wird fies und wir alle sind ihre Feinde, wir alle sind schuld. Außerdem ist sie abergläubisch, alles jagt ihr Angst ein, drei Kerzen, die Zahl dreizehn ... Und sie ist geizig. In Odessa hat sie Siebzigtausend auf der Bank, das weiß ich sicher. Aber bitte sie, dir etwas zu leihen, sie wird weinen.

SORIN Du redest dir ein, dass dein Stück deiner Mutter nicht gefällt, und schon drehst du durch. Beruhige dich, deine Mutter betet dich an.

TREPLEV *(reißt einer Blume die Blütenblätter ab)* Sie liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich, liebt mich nicht. Siehst du, meine Mutter liebt mich nicht. Ist ja klar! Sie möchte leben, lieben, helle Blusen tragen, aber ich bin schon fünfundzwanzig und erinnere sie ständig daran, dass sie nicht mehr jung ist. Wenn ich nicht da bin, ist sie zweiunddreißig, in meiner Gegenwart ist sie dreiundvierzig, und dafür hasst sie mich. Sie weiß auch, dass Theater für mich was ganz anderes ist als diese ewige Konvention und Routine, sie glaubt, sie dient der Menschheit, der heiligen Kunst, sie liebt dieses Theater, aber für mich ist es verachtenswert, ich verachte es. Der Vorhang geht hoch und in einem Zimmer mit drei Wänden und abendlicher Beleuchtung führen diese begnadeten Künstler, diese Oberpriester der heiligen Kunst uns vor, wie Menschen essen, trinken, lieben, gehen, ihre Jacketts tragen, sie strengen sich an, aus geistlosen Bildern und Sätzen eine Moral zu basteln, eine kleine, harmlose und praktische Moral, in tausend Variationen präsentieren sie uns den immergleichen Dreck, immer wieder und immer wieder und mir geht es wie Maupassant vor dem Eiffelturm, dessen Banalität ihm das Hirn eingedrückt hat, ich laufe weg, ich laufe davon!

SORIN Ohne Theater geht es nicht.



TREPLEV

Ja, aber wir brauchen neue Formen, wir brauchen neue Formen, und wenn es sie nicht gibt, dann brauchen wir besser gar nichts. *(sieht auf die Uhr)* Ich liebe meine Mutter, ich liebe sie sehr, aber sie führt ein so sinnloses Leben, ständig rennt sie mit diesem Schriftsteller rum, in den Zeitungen wird ihr Name durch den Dreck gezerrt, das ist ermüdend! Manchmal bin ich es einfach nur leid und dann hätte ich am liebsten eine andere Mutter, keine berühmte Schauspielerin, sondern eine ganz gewöhnliche Frau. Ich bin überzeugt, dann wäre ich glücklicher. Ich bin in so einer verzweifelten und idiotischen Situation. Manchmal hat sie nur Berühmtheiten zu Gast, alles Schauspieler und Schriftsteller und dazwischen ich, ein Nichts. Man duldet mich nur, weil ich ihr Sohn bin! Wer bin ich? Was bin ich? Studium im dritten Semester abgebrochen, unter welchen Umständen auch immer, kein Talent, kein Geld, nicht mal ein Name. Wenn sich diese ganzen Künstler in ihrem Wohnzimmer also gelegentlich herablassen, mir ihre gnädige Aufmerksamkeit zu schenken, dann ist es, als würden sie plötzlich das ganze Ausmaß meiner Nichtigkeit begreifen, das ist derart erniedrigend ...

SORIN

Sag mal, dieser Schriftsteller, was ist das für ein Mensch? Ich weiß es einfach nicht. Er redet nie.

TREPLEV

Er ist klug, einfach, ein bisschen, weißt du, melancholisch. Sehr anständig. Er ist noch lange nicht vierzig, aber schon berühmt und alles steht ihm bis hier ... Was sein Schreiben betrifft, das ist... wie nennt man so was ... nett, talentiert ... aber nach Tolstoj und Zola willst du nicht Trigorin lesen.

SORIN

Ich liebe Schriftsteller. Früher gab es zwei Dinge, die ich leidenschaftlich wollte, ich wollte heiraten und ich wollte Schriftsteller werden. Aber weder das eine noch das andere ist mir geglückt. Ja. Auch ein unbekannter Schriftsteller zu sein, hätte toll sein können, im Prinzip ...

TREPLEV *(horcht)* Ich höre Schritte ... *(umarmt den Onkel)* Ich kann ohne sie nicht leben ... ich muss nur ihre Schritte hören und schon ... Ich bin wahnsinnig glücklich *(geht schnell Nina Saretschnaja entgegen, die angelaufen kommt)*. Meine Zauberin, mein Traum ...

NINA *(aufgeregt)* Ich hab es noch geschafft ... stimmt doch, ich komme nicht zu spät ...

TREPLEV *(ihre Hände küssend)* Nein, nein, nein ...

NINA Den ganzen Tag war ich panisch, ich hatte solche Angst! Ich dachte, mein Vater lässt mich nicht ... Aber jetzt sind sie weg gefahren. Der Himmel ist schon rot, gleich geht der Mond auf und ich hab dem Pferd die Peitsche gegeben, es war schlimm ... *(lacht)* Aber ich bin froh. *(drückt fest Sorins Hand)*

SORIN *(lacht)* Da seh' ich sogar Tränen ... He-he! Das geht aber nicht!

NINA Es ist nur ... ich bin völlig außer Atem. In einer halben Stunde muss ich weg, wir müssen uns beeilen. Es geht nicht anders, es geht nicht, sie dürfen mich nicht festhalten. Mein Vater weiß nicht, dass ich hier bin.

TREPLEV Es stimmt, wir müssen anfangen. Wir müssen alle rufen.

SORIN Das mach ich, ich eile, mehr oder weniger. *(geht nach rechts und singt)* „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier ...“ *(sieht sich um)* Ich hab schon mal so gesungen, und da sagte ein Freund des Staatsanwalts zu mir: „Ihre Stimme ist gigantisch, Eure Exzellenz“ ... Dann dachte er nach und fügte hinzu: „Aber... auch ziemlich abstoßend“. *(lacht und geht ab)*

NINA                    Mein Vater und seine Frau lassen mich nicht hierher. Sie sagen, hier lebt die Bohème ... sie haben Angst, ich könnte Schauspielerin werden ... aber mich zieht es hierher zum See, wie eine Möwe. Ich denke an nichts anderes als an Sie. (*sieht sich um*)

TREPLEV                Wir sind allein.

NINA                    Ich glaube, dort ist jemand ...

TREPLEV                Niemand. (*sie küssen sich*)

NINA                    Was ist das für ein Baum?

TREPLEV                Eine Ulme.

NINA                    Warum ist sie so dunkel?

TREPLEV                Es ist Abend, da werden alle Dinge dunkel. Sie dürfen nicht so früh fahren, bitte!

NINA                    Es geht nicht anders.

TREPLEV                Und wenn ich zu Ihnen komme, Nina? Ich werde die ganze Nacht im Garten stehen und zu Ihrem Fenster sehen.

NINA                    Aber der Nachtwächter wird Sie bemerken. Und unser Hund kennt Sie nicht, er wird bellen.

TREPLEV                Ich liebe Sie.

NINA                    Psst ...

TREPLEV                (*hört Schritte*) Wer ist da? Jakow?

JAKOW                   *(hinter der Bretterbühne)* Ja, ich bins.

TREPLEV               Ist der Spiritus da? Und der Schwefel? Wenn die roten Augen aufleuchten, muss es nach Schwefel riechen. *(zu Nina)* Gehen Sie, es ist alles bereit. Sind Sie aufgeregt? ...

NINA                    Ja, sehr. Ihre Mutter, das ist mir egal, vor ihr habe ich keine Angst, aber Trigorin ist da ... wie soll ich vor ihm spielen, das ist peinlich ... so ein berühmter Schriftsteller ... Ist er jung?

TREPLEV                Ja.

NINA                    Seine Erzählungen sind wahnsinnig schön!

TREPLEV               *(kalt)* Ich weiß nicht, ich hab sie nicht gelesen.

NINA                    Ihr Stück ist schwer, zu spielen. Es hat überhaupt keine lebendigen Personen.

TREPLEV                Lebendige Personen! Man muss das Leben nicht darstellen wie es ist und auch nicht, wie man es gerne hätte, sondern so, wie es im Traum erscheint.

NINA                    In Ihrem Stück gibt es keine Handlung, es wird nur geredet. Und ich finde, in einem Theaterstück muss unbedingt Liebe vorkommen...

*Sie gehen hinter die Bretterbühne. Es kommen Polina Andrejewna und Dorn.*

POLINA A.             Es wird feucht. Gehen Sie zurück, ziehen Sie andere Schuhe an.

DORN                    Mir ist heiß.

POLINA A. Sie achten nicht auf sich. Aus Trotz! Sie sind doch Arzt, Sie wissen, dass die feuchte Luft Ihnen schadet, aber Sie wollen, dass ich leide. Gestern sind Sie mit Absicht den ganzen Abend auf der Terrasse geblieben ...

DORN *(singt vor sich hin)* „Sag nicht, ich hätte die Jugend zerstört ... “

POLINA A. Sie waren so fasziniert von Ihrem Gespräch mit Irina Nikolajewna, dass Sie die Kälte gar nicht gespürt haben ... Geben Sie zu, sie gefällt Ihnen ...

DORN Ich bin 55 Jahre alt.

POLINA A. Das ist doch albern. Für Ihr Alter sehen Sie sehr gut aus und Sie gefallen den Frauen nach wie vor.

DORN Ja und, was weiter?

POLINA A. Vor einer Schauspielerin macht ihr alle Männchen. Alle!

DORN *(singt vor sich hin)* „Verzaubert stehe ich vor dir ...“ Dass die Gesellschaft die Schauspieler mehr liebt als die Kaufleute beispielweise, das liegt in der Natur der Sache.

POLINA A. Sie hatten immer soviel Frauen, wie Sie wollten, lag das auch in der Natur der Sache?

DORN *(zuckt die Achseln)* Vielleicht. In den Beziehungen der Frauen zu mir gab es viel Gutes. Wahrscheinlich haben sie vor allem den Arzt in mir geliebt. Vor zehn, fünfzehn Jahren, das wissen Sie bestimmt noch, war ich im ganzen Gouvernement der einzig anständige Geburtshelfer. Und man konnte mir immer vertrauen.

POLINA A. *(greift ihn bei der Hand)* Mein Lieber!

DORN                    Leise ... sie kommen.

*Es kommen Arkadina, Arm in Arm mit Sorin, Trigorin, Schamrajew, Medwedenko und Mascha.*

SCHAMRAJEW        1873 in Poltawa, da war sie grandios. Sie war sensationell, das war unglaublich. Und sagen Sie mir doch mal, wo jetzt der Komiker Tschadin, Pawel Semjonytsch Tschadin steckt? Als Raspljujew war er fantastisch, dagegen war Sadowski ein Waisenknabe, das können Sie mir glauben, Verehrteste. Wo ist er jetzt?

ARKADINA            Sie fragen immer nach irgendwelchen vorsintflutlichen Leuten. Woher soll ich das wissen! *(setzt sich)*

SCHAMRAJEW        *(mit einem Seufzer)* Paschka Tschadin! Die Sorte ist ausgestorben. Das Theater ist verkommen! Früher gab es gigantische Eichen, und jetzt sehen wir nur noch Baumstümpfe.

DORN                    Herausragende Begabungen gibt es wenig, das ist wahr, aber im Schnitt ist das Niveau gestiegen.

SCHAMRAJEW        Da bin ich anderer Ansicht. Aber das ist Geschmackssache.

*Treplev kommt hinter der Bretterbühne hervor*

ARKADINA            *(zu ihrem Sohn)* Mein lieber Sohn, wann fängt es an?

TREPLEV              In einer Minute. Noch etwas Geduld.

ARKADINA            *(rezitiert aus „Hamlet“)* „Mein Sohn! Du kehrst die Augen mir in meine Seele, / und ich seh Flecken dort von tiefstem Schwarz, / die nicht verblassen wollen.“

TREPLEV            *(aus „Hamlet“)* „Nein, aber leben / in einem schweißigen, zerwühlten Bett, / getaucht in Dreck sich kosend und sich liebend / im Mief des Schweinestalls.“

*Hinter der Bretterbühne wird auf einem Horn geblasen.*

TREPLEV            Es fängt an! Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit! *Pause*  
Ich fange an. *(er klopft mit einem Stock auf den Boden und spricht laut)* O ihr, erhabene, alte Schatten, die ihr in dunkler Nacht hinweg treibt über diesen See, wiegt uns in Schlaf und zeigt uns dann im tiefen Traum, was in zweihunderttausend Jahren sein wird!

SORIN                In zweihunderttausend Jahren wird nichts sein.

TREPLEV            Dann zeigt uns dieses Nichts.

ARKADINA           Genau. Wir schlafen.

*Der Vorhang geht auf; man sieht den See. Über dem Horizont der Mond, sein Spiegelbild im Wasser. Auf einem großen Stein sitzt Nina Saretschnaja, ganz in Weiß.*

NINA                 Menschen, Löwen, Adler und Rebhühner, gehörnte Hirsche, Gänse, Spinnen, stille Fische, die unter Wasser wohnen, Seesterne und jene, die kein Auge sehen kann, will sagen, alles Leben, alles Leben, alles Leben ist ganz erloschen und am Ende seines trauervollen Kreises... Seit tausenden von Jahren ist die Erde unfruchtbar, und dieser arme Mond entzündet seine Lampe ganz umsonst. Auf der Wiese erwacht kein Kranich mehr mit einem Schrei und in den Lindenhainen hört man keine Maikäfer mehr. Kalt, kalt, kalt. Leer, leer, leer. Schrecklich, schrecklich, schrecklich:

*Pause.*

Die Körper der Lebewesen sind zu Staub zerfallen, die ewige Materie hat sie verwandelt in Steine, Wasser, Wolken, und alle Seelen haben sich in einer einzigen gefunden. Die allgemeine Weltseele, das bin ich... ich... In mir ist die Seele von Alexander dem Großen und von Cäsar, von Shakespeare und Napoleon und auch vom letzten Bluteigel. In mir wohnt das Bewusstsein der Menschen und die Instinkte der Tiere und ich erinnere mich an alles, alles, alles und jedes Leben erlebe ich erneut.

*(Sumpflichter leuchten auf.)*

ARKADINA

Es handelt sich um Kunst.

TREPLEV

*(flehend und vorwurfsvoll)* Mama!

NINA

Ich bin einsam. Nur alle hundert Jahre öffne ich den Mund und spreche, traurig verhallt meine Stimme im leeren Raum, wo niemand sie hört ... Auch ihr, bleiche Flammen, hört mich nicht... früh morgens gebiert euch der faule Sumpf, ihr irrt umher bis die Sonne erscheint, aber ohne Gedanken, ohne Willen, ohne einen Hauch von Leben. Und damit kein neues Leben in euch entsteht, vollzieht der Vater der ewigen Materie, der Teufel, unentwegt in euch und in den Steinen und im Wasser die Wandlung der Atome und ihr verändert euch die ganze Zeit. Im Weltall bleibt beständig und unveränderlich nur der Geist.

*Pause.*

Wie ein Gefangener, der in einen leeren, tiefen Brunnen geworfen wurde, weiß ich nicht, wo ich bin und was mich erwartet. Nur eines weiß ich ganz genau. Im harten, grausamen Kampf mit dem Teufel, dem Ursprung aller materiellen Kräfte, ist mir der Sieg gewiss. Danach werden sich Materie und Geist in einer Harmonie des Schönen vereinigen und das Reich des freien Willens bricht an. Aber das wird erst sein, wenn allmählich, in einer langen, langen Reihe von Jahrtausenden, auch der



Mond, der helle Sirius, und die Erde zu Staub zerfallen sind. Bis dahin herrscht Entsetzen, Entsetzen ...

*Pause.*

*(im Hintergrund auf dem See zeigen sich zwei rote Punkte)*

Da nähert sich mein mächtiger Feind, der Teufel. Ich sehe seine schrecklichen, purpurroten Augen...

ARKADINA Es riecht nach Schwefel. Ist das Absicht?

TREPLEV Ja.

ARKADINA *(lacht)* Wahnsinn.

TREPLEV Mama!

NINA Er langweilt sich ohne den Menschen...

POLINA A. *(zu Dorn)* Sie haben den Hut abgenommen. Setzen Sie ihn wieder auf, sonst erkälten Sie sich.

ARKADINA Der Doktor hat doch den Hut vor dem Teufel abgenommen, vor dem Vater der ewigen Materie.

TREPLEV *(aufbrausend, laut)* Das Stück ist zu Ende! Schluss! Vorhang!

ARKADINA Was hast du denn?

TREPLEV Schluss! Vorhang! Vorhang runter! *(mit dem Fuß aufstampfend)*  
Vorhang!

*(der Vorhang fällt.)*

Verzeihung! Mir war entfallen, dass Stücke schreiben und Theater spielen nur wenigen Auserwählten gestattet ist. Ich habe das Monopol verletzt! Mir ... ich ... *(will noch etwas sagen, winkt dann aber ab und geht nach links ab)*

ARKADINA            Was ist mit ihm?

SORIN                Irina, Liebes, so kannst du mit einem ehrgeizigen, jungen Mann nicht umgehen.

ARKADINA            Was habe ich denn gesagt?

SORIN                Du hast ihn gekränkt.

ARKADINA            Er hat doch selbst gesagt, es sei ein Scherz, also hab ich auch reagiert wie auf einen Scherz.

SORIN                Trotzdem ...

ARKADINA            Jetzt stellt sich heraus, dass er ein großes Werk geschaffen hat! Na, sagt mal! Er wollte uns also nicht zum Spaß einschläfern und mit Schwefel ersticken, sondern als Demonstration... Er wollte uns beibringen, wie man schreibt und wie man spielt. Das wird langsam langweilig. Diese ständigen Ausfälle gegen mich, diese Sticheleien, ist doch wahr, die fangen an, mir auf die Nerven zu gehen! So ein launischer, eitler, kleiner Junge!

SORIN                Er wollte dir ein Vergnügen bereiten.

ARKADINA            Ja? Und warum nimmt er dann kein normales Stück, sondern zwingt uns diesen manierten Schwachsinn auf? Als Scherz, von mir aus, aber das meint er doch ernst, dieses Gefasel von neuen Formen, von einer neuen Ära in der Kunst. Ich sehe aber keine neuen Formen, sondern einfach nur einen schlechten Charakter.

TRIGORIN            Jeder schreibt, wie er will und wie er kann.

ARKADINA Soll er schreiben, wie er will und wie er kann, nur soll er mich damit in Ruhe lassen.

DORN Jupiter, du zürnst.

ARKADINA Ich bin nicht Jupiter, sondern eine Frau. *(steckt sich eine Zigarette an)* Und ich zürne auch nicht, nur kann ich nicht begreifen, wie ein junger Mensch so langweilig sein kann. Ich wollte ihn nicht beleidigen.

MEDWEDENKO Niemand kann wissen, ob Geist und Materie getrennt sind, es kann auch sein, dass im Geist die materiellen Atome alle vereint sind. *(lebhaft, zu Trigorin)* Wissen Sie was? Man müsste mal in einem Stück beschreiben und dann auf der Bühne spielen, wie unsereiner lebt, der Lehrer. Der hat es schwer, richtig schwer.

ARKADINA Das ist wahr, aber jetzt vergessen wir die Stücke und die Atome. So ein zauberhafter Abend! Und irgendwo wird gesungen! *(sie horcht)* Wie schön!

POLINA A. Das ist am anderen Ufer.

*Pause.*

ARKADINA *(zu Trigorin)* Kommen Sie zu mir. Vor zehn, fünfzehn Jahren war es an diesem See fast jede Nacht so schön, ununterbrochen hörte man Musik und Gesang. An unserem Ufer sind sechs Landgüter. Immer war was los, Gelächter, Lärm, Schüsse und Affären, Affären über Affären ... Junger Held und Abgott aller sechs Güter war damals, wer ahnt es nicht, *(nickt zu Dorn hinüber)*, Doktor Jewgenij Sergejtsch. Er ist immer noch wunderbar, aber damals war er göttlich. Jetzt kriege ich doch ein schlechtes Gewissen. Wozu habe ich meinen armen Jungen

gekränkt? Das macht mich ganz unruhig. (*laut*) Kostja! Mein Sohn! Kostja!

MASCHA Ich gehe ihn suchen.

ARKADINA Ach, das ist nett.

MASCHA (*geht nach links*) Konstantin! ... Konstantin! ... (*geht ab*)

NINA (*kommt hinter der Bretterbühne vor*) Ich glaube, wir machen nicht weiter. Dann kann ich ja rauskommen. Guten Abend! (*küsst Arkadina und Polina Andrejewna*)

SORIN Bravo! Bravo!

ARKADINA Bravo! Bravo! Wir sind begeistert! Mit dieser Ausstrahlung, dieser wunderbaren Stimme ist es ein Verbrechen, auf dem Land zu sitzen. Sie haben Talent! Wissen Sie das? Sie gehören ans Theater, ganz bestimmt!

NINA O, das ist mein Traum! (*mit einem Seufzer*) Aber er wird sich nicht erfüllen.

ARKADINA Wer weiß? Darf ich vorstellen, Trigorin, Boris Alexejewitsch.

NINA Ach, ich freu mich... (*sie wird verlegen*) Ich lese alles von Ihnen...

ARKADINA (*zieht sie neben sich*) Keine Scheu, mein Liebes. Er ist berühmt, aber er hat ein einfaches Herz. Er ist schüchtern, sehen Sie.

DORN Der Vorhang kann eigentlich hoch, oder? Es ist sonst so unheimlich.

SCHAMRAJEW     *(laut)* Jakow, auf geht's, zieh den Vorhang hoch!

*Der Vorhang hebt sich.*

NINA             *(zu Trigorin)* Das Stück ist komisch, oder?

TRIGORIN        Ich habe nichts verstanden. Aber ich hab gerne zugesehen. Sie haben so aufrichtig gespielt. Und die Bühne war wunderschön.

*Pause*

In diesem See gibt es sicher viele Fische.

NINA             Ja.

TRIGORIN        Ich angle gern. Für mich gibt es kein größeres Vergnügen, als gegen Abend am Ufer zu sitzen und auf den Schwimmer zu sehen.

NINA             Und ich glaube, wer einmal erlebt hat, wie es ist, etwas Künstlerisches zu erschaffen, der sehnt sich nach nichts Anderem mehr.

ARKADINA        *(lachend)* Schweigen Sie lieber. Wenn man ihm sagen, dass Sie ihn für einen Künstler halten, versinkt er in den Boden.

SCHAMRAJEW     Ich weiß noch damals in der Moskauer Oper, als der berühmte Silva das tiefe C sang. An dem Abend saß zufällig der Bass von unserem Kirchenchor auf der Galerie, und plötzlich, wir sind fast von den Stühlen gefallen, tönt es von dort oben: „Bravo, Silva!“, eine ganze Oktave tiefer ... Hier so *(im tiefen Bass)*: Bravo, Silva ... Der ganze Saal ist erstarrt.

*Pause.*

DORN             Ein Engel ist vorbei geflogen.

NINA                    Und ich muss los. Auf Wiedersehen.

ARKADINA             Wohin? Es ist noch früh! Wir lassen Sie nicht fort.

NINA                    Mein Vater wartet sicher schon auf mich.

ARKADINA             Ihr Vater ist ein Barbar ... *(sie küssen sich)* Dann hilft es wohl nichts. Wir müssen Sie gehen lassen.

NINA                    Ich möchte ja überhaupt nicht, bitte glauben Sie mir!

ARKADINA             Irgendjemand sollte Sie begleiten, mein Krümel.

NINA                    *(erschrocken)* O nein, nein!

SORIN                   *(zu ihr, flehend)* Bleiben Sie!

NINA                    Ich kann nicht.

SORIN                   Nur eine Stunde oder so, ist doch egal ...

NINA                    *(denkt kurz nach, dann unter Tränen)* Es geht nicht! *(drückt Sorin die Hand und geht schnell ab)*

ARKADINA             Eigentlich ein unglückliches Kind. Als ihre Mutter gestorben ist, bekam ihr Vater anscheinend ein immenses Vermögen, und jetzt hat er alles seiner zweiten Frau vermacht. Sie kriegt nicht das Geringste. Unglaublich.

DORN                    Ja, ihr Vater ist ein ziemliches Schwein vor dem Herrn.

SORIN                    *(reibt sich die frierenden Hände)* Gehen wir auch, es wird feucht. Mir tun die Beine weh.

ARKADINA            Das sind Holzbeine, kein Wunder kannst du nicht gehen. Na komm, du alter Knochen. *(fasst ihn unter den Arm)*

SCHAMRAJEW        *(seiner Frau den Arm reichend)* Meine Liebe?

SORIN                Ich höre schon wieder den Hund. *(zu Schamrajew)* Lassen Sie ihn losbinden, seien Sie so gut!

SCHAMRAJEW        Aber dann können Diebe in die Scheune, und da hab ich die Hirse. Das kann ich nicht machen. *(zu dem neben ihm gehenden Medwedenko)* Ja, um eine ganze Oktave tiefer: „Bravo, Silva!“ Und der war kein Sänger, sondern nur ein Synodalchorist!

MEDWEDENKO      Und was verdient so ein Synodalchorist?

*Alle außer Dorn gehen ab.*

DORN                 *(allein)* Ich weiß nicht, vielleicht hab ich keine Ahnung, oder ich spinne, aber das Stück hat mir gefallen. Es hat etwas. Als dieses Mädchen von der Einsamkeit sprach und als sich die roten Augen des Teufels zeigten, das hat mich so gepackt, dass mir die Hände gezittert haben. So frei und unbelastet ... Da kommt er. Ich will ihm was sagen, was ihn freut.

TREPLEV             *(kommt herein)* Maschenka jagt mich durch den ganzen Park. Sie ist wirklich die Pest.

DORN                 Konstantin, Ihr Stück hat mir sehr gefallen. Es ist natürlich ungewöhnlich, und ich kenne das Ende nicht, aber es hat einen starken Eindruck auf mich gemacht. Sie sind talentiert, sie müssen weitermachen.

*(Treplev drückt ihm fest die Hand und umarmt ihn heftig)*

Das sind die Nerven. Sie weinen ... Was wollte ich sagen? Sie sind von einer abstrakten Vorstellung ausgegangen. Und das ist richtig so, denn hinter einem künstlerischen Werk muss unbedingt ein großer Gedanke stehen. Nur was ernst ist, ist schön. Sie sehen ganz blass aus!

TREPLEV Sie sagen also, weitermachen?

DORN Ja ... Aber beschränken Sie sich auf das Wesentliche und Ewige. Sie wissen, was mich am Leben interessiert hat, waren Abwechslung und guter Stil, ich hab mich nicht gelangweilt, aber wenn ich fähig wäre, Inspiration zu empfinden, wie ein Künstler im Moment des Schaffens, dann würde ich mein materielles Mäntelchen und alles, was daran hängt, abwerfen und würde der Erde entfliehen, etwas weiter in die Höhe.

TREPLEV Verzeihung, wo ist die Saretschnaja?

DORN Und noch was. Für ein Werk müssen Sie eine ganz bestimmte, klare Idee haben. Sie müssen wissen, wofür Sie schreiben, denn wenn Sie diesen romantischen Weg gehen, ohne zu wissen, wohin Sie wollen, dann verirren Sie sich und Ihr Talent wird Sie vernichten.

TREPLEV *(ungeduldig)* Wo ist die Saretschnaja?

DORN Sie ist nach Hause gefahren.

TREPLEV Was soll ich machen? Ich will sie sehen ... Ich muss sie sehen ... Ich fahre hin ...

*Mascha kommt.*

DORN *(zu Treplev)* Sie müssen sich beruhigen, mein Freund.



TREPLEV            Ich fahre. Ich muss!

MASCHA            Konstantin, gehen Sie ins Haus. Ihre Mutter wartet auf Sie. Sie macht sich Sorgen.

TREPLEV            Sagen Sie ihr, dass ich weggefahren bin. Und ich bitte Sie alle, lassen Sie mich in Ruhe! Lassen Sie mich! Lassen Sie mich gehen!

DORN                Na, na, na, mein Lieber ... so geht das aber nicht ... das ist blöd...

TREPLEV            *(unter Tränen)* Auf Wiedersehen, Doktor. Und danke ... *(geht ab)*

DORN                *(mit einem Seufzer)* Die Jugend, die Jugend ...

MASCHA            Ist das alles, was es zu sagen gibt, die Jugend, die Jugend ...? *(schnupft Tabak)*

DORN                *(nimmt ihr die Tabakdose weg und schleudert sie ins Gebüsch)*  
Das ist widerlich!  
*Pause.*  
Drinne spielen sie sicher schon. Wir müssen gehen.

MASCHA            Warten Sie.

DORN                Was?

MASCHA            Ich will mit Ihnen reden, lassen Sie mich reden ... *(erregt)* Ich mag meinen Vater nicht, aber zu Ihnen habe ich Vertrauen. Aus irgendeinem Grund bin ich ganz sicher, dass Sie mich verstehen. Helfen Sie mir doch! Helfen Sie mir, sonst mache ich eine

Dummheit, ich fange an, mein Leben zu hassen, ich verpfusche es ... ich kann nicht mehr ...

DORN Was? Wobei soll ich Ihnen helfen?

MASCHA Ich leide. Niemand, niemand weiß, wie ich leide. *(legt den Kopf an seine Brust, leise)* Ich liebe Konstantin.

DORN Wie nervös alle sind! Wie nervös alle sind! Und soviel Liebe ...  
O, dieser See steckt alle an mit seiner tiefen, blauen Seele!  
*(zärtlich)* Aber was kann ich denn machen, mein Kind? Was?  
Was?

*Vorhang.*

## ZWEITER AKT

*Krocketplatz. In der Tiefe rechts das Haus mit einer großen Terrasse, links liegt der See, in dem sich die Sonne spiegelt. Blumenbeete. Mittag. Es ist heiß. Am Rand des Platzes, im Schatten einer alten Linde, sitzen auf einer Bank Arkadina, Mascha und Dorn. Dorn hat ein aufgeschlagenes Buch auf den Knien.*

ARKADINA *(zu Mascha)* Stehen wir mal auf!

*Beide stehen auf.*

Stellen wir uns nebeneinander. Sie sind zweiundzwanzig und ich fast doppelt so alt. *(zu Dorn)* Wer von uns sieht jünger aus?

DORN Sie natürlich.

ARKADINA Na bitte. Und wissen Sie, warum? Weil ich arbeite, weil ich fühle, weil ich ständig in Bewegung bin. Sie aber rühren sich nicht vom

Fleck, Sie leben, als wären Sie tot ... Und außerdem halte ich mich stoisch an die Regel: niemals in die Zukunft schauen. Ich denke weder an das Alter, noch an den Tod. Was kommt, kommt.

MASCHA Und ich habe das Gefühl, als wäre ich vor ewig langer Zeit geboren. Ich ziehe mein Leben hinter mir her wie eine endlose Schleppe, und oft habe ich einfach keine Lust mehr. (*setzt sich*) Aber das ist natürlich Quatsch. Ich muss mich zusammenreißen, an was anderes denken.

DORN (*singt leise vor sich hin*) „Erzählt es ihr, ihr Blumen mein ...“

ARKADINA Vor allem bin ich korrekt wie ein Engländer. Ich achte auf mich, meine Liebe, ich gehe nicht mal in den Garten, ohne mir vorher zu überlegen, was ich anziehe und wie ich aussehe. Nie! Das ist auch der Grund, weswegen ich in so erfreulichem Zustand bin, ich erlaube mir keine Schwäche, wie andere Frauen, ich lasse mich nicht gehen ... (*sie spaziert vor den anderen auf und ab*) Schaut mich an, Nabokov hätte seine Freude. Ich kann mühelos eine Fünfzehnjährige spielen.

DORN Richtig. Dann lese ich jetzt weiter. (*nimmt das Buch*) Wir sind stehen geblieben bei dem Mehlhändler und den Ratten ...

ARKADINA Und den Ratten. Lesen Sie. (*setzt sich*) Nein, geben Sie her, ich werde lesen, ich bin dran. (*nimmt das Buch und sucht die richtige Stelle*) Und den Ratten ... Hier ist es ... (*sie liest*) „Und selbstverständlich ist es in höheren Kreisen ebenso gefährlich, Romanciers zu verwöhnen und an sich zu ketten, wie für einen Mehlhändler, Ratten in die Speicher zu lassen. Und trotzdem tut man es. Hat eine Frau also einen Schriftsteller erwählt, den sie zu erobern wünscht, belagert sie ihn mit Hilfe von Komplimenten, Liebenswürdigkeiten und Geschenken ...“ Na gut, das mag bei

den Franzosen so sein, bei uns geht das normalerweise ohne Taktik. Meistens ist die Frau, die einen Schriftsteller erobern will, längst hoffnungslos in ihn verliebt. Nehmen Sie mich und Trigorin ...

*Sorin kommt, auf einen Stock gestützt, neben ihm Nina.  
Medwedenko schiebt einen leeren Rollstuhl hinter ihnen her.*

SORIN *(in einem Ton, in dem man Kinder liebkost)* Na herrlich, heute sind wir lustig. Heute sind wir froh, allesamt. *(zur Schwester)* Wir haben gute Laune! Der Vater ist mit seiner Frau nach Twer gefahren, das heißt drei ganze Tage Freiheit, sozusagen!

NINA *(setzt sich neben Arkadina und umarmt sie)* Ich bin glücklich! Jetzt gehöre ich Ihnen!

SORIN *(setzt sich in seinen Rollstuhl)* Sie ist ein Wunderschönchen heute.

ARKADINA Anmutig, fast elegant ... Sie wissen, was Ihnen steht. *(küsst Nina)* Aber passen wir auf, was wir sagen, sonst nimmt sie es noch zu ernst. Wo ist Boris Alexejewitsch?

NINA Am Badehaus, er angelt.

ARKADINA Dass ihm das nicht auf die Nerven geht. *(will weiter lesen)*

NINA Was lesen Sie?

ARKADINA Maupassant „Auf dem Wasser“, Spätzchen. *(liest einige Zeilen für sich)* Naja, was jetzt kommt, ist öde und außerdem falsch. *(klappt das Buch zu)* Mir geht es gar nicht gut. Sagen Sie, was ist mit meinem Sohn? Warum ist er so lustlos und böse? Ganze

Tage verbringt er auf dem See, ich kriege ihn überhaupt nicht mehr zu sehen!

MASCHA Er ist unglücklich. *(zu Nina, schüchtern)* Bitte, spielen Sie doch etwas aus seinem Stück!

NINA *(achselzuckend)* Wozu? Das ist doch uninteressant!

MASCHA *(ihre Begeisterung unterdrückend)* Wenn er selbst etwas davon liest, dann brennen seine Augen und sein Gesicht wird blass. Seine Stimme klingt sanft und traurig und er wirkt dann ... wie ein Dichter.

*Man hört, wie Sorin schnarcht.*

DORN Gute Nacht!

ARKADINA Petruscha!

SORIN Ah?

ARKADINA Schläfst du?

SORIN Nein.

*Pause.*

ARKADINA Du lässt dich nicht behandeln, das ist ein Fehler.

SORIN Ich würde mich gerne behandeln lassen, aber der Doktor da will nicht.

DORN Sie sind sechzig, was soll ich da behandeln?

SORIN Auch mit sechzig möchte man leben.

DORN Wie wär's mit Baldrian?

ARKADINA Und wenn er irgendwohin zur Kur fährt?

DORN Kann er machen. Kann er machen, wie er will.

ARKADINA Verstehe ich nicht.

DORN Was gibt's da zu verstehen? Es ist alles klar.

*Pause.*

MEDWEDENKO Vielleicht sollte er aufhören, zu rauchen.

SORIN Quatsch.

DORN Nein, kein Quatsch. Alkohol und Tabak verwüsten die Seele. Nach einer Zigarre oder einem Glas Wodka sind Sie schon nicht mehr Sie selbst, sondern Sie selbst plus jemand anderer. Ihr Ich verflüchtigt sich und Ihr Verhältnis zu sich selbst ist wie das Verhältnis zu einer dritten Person, einem Anderen.

SORIN *(lacht)* Sie haben gut reden. Sie haben Ihr Leben gelebt, aber ich? 28 Jahre am Gericht, meine Zeit ist einfach vergangen, quasi ohne mich, und letzten Endes will ich nur eins, ich will endlich leben. Sie sind satt, Ihnen ist alles egal, also fangen Sie an, zu philosophieren, aber ich will leben und deshalb trinke ich und rauche ich und überhaupt. Ist doch klar.

DORN Man muss das Leben ernst nehmen, aber mit sechzig zum Arzt gehen und über sein vergeudetetes Leben jammern, das ist albern, tut mir leid.

MASCHA            *(steht auf)* Ich gehe was frühstücken. *(sie zieht ein wenig das Bein hinterher)* Mein Bein ist eingeschlafen... *(geht ab)*

DORN                Und vor dem Frühstück noch zwei Wodka.

SORIN                Sie tut mir leid. Sie hat kein Glück.

DORN                Ach was.

SORIN                Ihnen ist wirklich alles egal.

ARKADINA           Ach, ist das qualvoll! So trostlos ist es wirklich nur auf dem Land! Es ist heiß, still, keiner arbeitet, alle philosophieren ... es ist schön bei euch und ihr sollt reden, soviel ihr wollt, aber ... sich in ein Hotelzimmer zurückziehen und Text zu lernen, das ist doch tausendmal schöner.

NINA                 *(begeistert)* Ich verstehe! Das kann ich mir vorstellen!

SORIN                Natürlich, in der Stadt ist es besser. Du hast ein Arbeitszimmer, wer rein will, muss sich erst mal anmelden, man telefoniert ... und auf der Straße Lärm und Verkehr ...

DORN                 *(singt leise vor sich hin)* „Erzählt es ihr, ihr Blumen mein ...“

*Schamrajew kommt, hinter ihm Polina Andrejewna.*

SCHAMRAJEW       Da haben wir sie ja. Guten Tag! *(küsst erst Arkadina die Hand, dann Nina)* Und allen geht es gut, erfreulich. *(zu Arkadina)* Meine Frau meint, Sie hätten die Absicht, heute mit ihr in die Stadt zu fahren. Ist das wahr?

ARKADINA           Das ist wahr, ja.

SCHAMRAJEW Hm ... Das ist großartig, nur womit werden Sie fahren, Madame?  
Heute wird der Roggen eingefahren, alle Arbeiter sind  
beschäftigt. Und mit welchen Pferden, wenn ich fragen darf?

ARKADINA Mit welchen? Woher soll ich das wissen, mit welchen?

SORIN Wir haben doch alle möglichen Pferde.

SCHAMRAJEW *(sich aufregend)* Um durch die Gegend zu fahren? Mit welchen  
Geschirren denn? Mit welchen Geschirren? Ist das zu fassen?  
Madame! Bitte verzeihen Sie mir, ich kniee nieder vor Ihrem  
Talent, ich bin bereit, zehn Jahre meines Lebens für Sie  
herzugeben, aber Pferde! Welche Pferde?

ARKADINA Und wenn ich fahren muss? Ich verstehe kein Wort.

SCHAMRAJEW Madame! Wir bewirtschaften hier ein Gut! Wissen Sie, was das  
bedeutet?

ARKADINA *(aufbrausend)* Das kann ich Ihnen sagen, was das bedeutet! Ich  
reise noch heute ab nach Moskau! Mieten Sie mir Pferde im Dorf,  
oder ich gehe zu Fuß zum Bahnhof!

SCHAMRAJEW *(aufbrausend)* Dann war das hier mein letzter Tag! Suchen Sie  
sich einen neuen Verwalter! *(geht ab)*

ARKADINA Jeden Sommer das Gleiche, jeden Sommer demütigt man mich  
hier! Das war das letzte Mal, mich seid ihr los!

*Sie geht nach links ab, wo man das Badehaus vermutet. Kurz darauf sieht man sie  
zum Haus hinüber gehen, Trigorin folgt ihr mit Angeln und einem Eimer.*



SORIN *(aufbrausend)* Ich begreife das nicht! Das ist die Hölle mit diesem krankhaften Schwein! Alle Pferde bei Fuß!

NINA *(zu Polina Andrejewna)* Wie kann man sie so behandeln, sie ist empfindlich, sie ist eine Künstlerin! Wie kann man nicht alles tun, damit sie sich wohl fühlt? Das kann doch nicht wahr sein!

POLINA A. *(verzweifelt)* Was soll ich denn machen? Versetzen Sie sich in meine Lage, was soll ich denn tun?

SORIN *(zu Nina)* Kommen Sie, wir gehen zu ihr... Wir müssen Sie bitten, dass sie bleibt. Sie muss bleiben, das geht gar nicht anders, kommen Sie... *(sieht in die Richtung, in die Schamrajew abgegangen ist)* Schwein! Despot!

NINA *(ihn am Aufstehen hindernd)* Bleiben Sie sitzen, bleiben Sie sitzen ... Wir fahren Sie hin ... *(sie schiebt mit Medwedenko den Rollstuhl)* Wie schrecklich ...

SORIN Ja, ja, das ist furchtbar ... Aber er wird nicht gehen, ich werde mit ihm reden.

*Sie gehen ab, nur Dorn und Polina Andrejewna bleiben zurück.*

DORN Die Menschen sind blöd. Man hätte Ihren Mann längst rausschmeißen müssen, aber diese alte Memme und seine Schwester werden ihn wie immer um Verzeihung bitten. Sie werden sehen!

POLINA A. Er hat sämtliche Pferde aufs Feld geschickt. Jeden Tag nur Missverständnisse und Streit, das ist so anstrengend, ich werde krank davon. Schauen Sie, meine Hände, sie zittern ... Er ist so brutal, wenn ich an ihn denke, wird mir schlecht. *(flehentlich)* Jewgenij, Geliebter, Liebster, nehmen Sie mich zu sich ... Uns

bleibt nicht mehr viel Zeit, wir werden alt, und dann müssen wir uns wenigstens am Ende unseres Lebens nicht mehr verstecken und nicht mehr lügen ...

*Pause.*

DORN Ich bin fünfundfünfzig. Ich kann mein Leben nicht mehr ändern.

POLINA A. Das ist nicht wahr, Sie wollen nicht, weil ich nicht die einzige Frau in ihrem Leben bin. Sie wollen mich nicht. Ich verstehe. Ich bin Ihnen lästig, verzeihen Sie mir.

*Nina zeigt sich in der Nähe des Hauses. Sie pflückt Blumen.*

DORN Nicht so schlimm.

POLINA A. Ich bin so eifersüchtig. Es ist mir klar, als Arzt haben Sie ständig mit Frauen zu tun, ich weiß ...

DORN *(zu Nina, die sich nähert)* Wie ist die Stimmung drinnen?

NINA Irina Nikolajewna weint, und Pjotr Nikolajewitsch hat Asthma.

DORN *(steht auf)* Dann gebe ich jetzt beiden Baldriantropfen...

NINA *(reicht ihm die Blumen)* Bitte!

DORN Merci. *(geht zum Haus)*

POLINA A. *(geht mit ihm)* Das sind schöne Blumen! *(in der Nähe des Hauses, mit dumpfer Stimme)* Geben Sie sie her! Geben Sie sie her! *(sie bekommt die Blumen, zerreisst sie und wirft sie weg. Beide gehen ins Haus)*

- NINA *(allein)* Sie ist so berühmt, alle bewundern sie und sie fängt wegen so einer Kleinigkeit an zu weinen. Und ein bekannter Schriftsteller, den die Leute lieben, ständig liest man etwas über ihn in der Zeitung oder sieht Fotos von ihm, in allen Ländern gibt es Übersetzungen seiner Bücher, während er den ganzen Tag angelt und sich freut, wenn er mal was fängt, das ist verrückt... Ich dachte, berühmte Menschen sind stolz und unnahbar, und ihr Erfolg ist so was wie die Rache an der Gesellschaft, mit der sie nichts zu tun haben wollen, bei der sich alles nur um Geld und um Beziehungen dreht. Ich dachte, sie sind voller Verachtung, aber das stimmt nicht, sie weinen, angeln Fische, spielen Karten, amüsieren und ärgern sich ...
- TREPLEV *(kommt ohne Hut, mit einem Gewehr und einer getöteten Möwe)*  
Sie sind allein?
- NINA Ja. *(Treplew legt ihr die Möwe zu Füßen)* Was bedeutet das?
- TREPLEV Ich war gemein genug, um heute diese Möwe zu schießen. Ich lege sie Ihnen zu Füßen.
- NINA Was ist los mit Ihnen? *(sie hebt die Möwe auf und betrachtet sie)*
- TREPLEV *(nach einer Pause)* Bald werde ich mich selber genauso erschießen.
- NINA Sie sind ganz anders als früher.
- TREPLEV Ja, seit Sie so anders sind. Sie sind kalt, wenn Sie mich ansehen, Sie ertragen mich nicht.
- NINA Weil Sie so empfindlich geworden sind, und wenn Sie was sagen, kann man es nicht verstehen, sie reden in irgendwelchen Symbolen ... Diese Möwe ist wahrscheinlich auch so ein Symbol,

aber ich verstehe es nicht, es tut mir leid ... (*legt die Möwe auf die Bank*) Ich bin zu einfach, um Sie zu verstehen.

TREPLEV

Es fing an dem Abend an, als mein Stück so jämmerlich durchfiel. Frauen verzeihen keinen Misserfolg. Ich habe alles verbrannt, zerrissen und verbrannt bis zum letzten Schnipsel. Wenn Sie wüssten, wie unglücklich ich bin! Ihre plötzliche Kälte ist entsetzlich, es ist, als wäre ich aufgewacht und der See wäre plötzlich nicht mehr da, er wäre einfach ausgetrocknet, versickert, weg. Sie sagen, Sie sind zu einfach, um mich zu verstehen. Aber was gibt es denn zu verstehen? Das Stück war ein Reifall, Sie finden sinnlos, was mir ernst ist, für Sie bin ich jetzt schon einer von diesen Dilettanten, wie sie überall rumlaufen ... (*stampft mit dem Fuß auf*) ... und ich verstehe Sie, ich verstehe Sie, ich weiß! Mir bohrt sich ein Nagel durchs Gehirn und ich krieg ihn nicht raus, ich hasse ihn und mich und meinen Ehrgeiz, meine Eitelkeit, die mir das Blut aussaugt wie eine Schlange... (*er sieht Trigorin, der, in einem kleinen Buch lesend, kommt*) Da kommt das wirkliche Talent, tritt auf wie Hamlet, ganz versunken in ein Buch, (*spöttisch*) „Worte, Worte, Worte ...“ Das Strahlen dieser Sonne hat sie noch nicht mal erreicht, aber Sie lächeln schon, kein Hauch von Kälte mehr. Ich werde Sie nicht stören. (*geht schnell ab*)

TRIGORIN

(*in das Buch schreibend*) Schnupft Tabak und trinkt Wodka ... immer in Schwarz. Der Lehrer liebt sie ...

NINA

Guten Tag!

TRIGORIN

Guten Tag. Es sieht jetzt plötzlich so aus, als würden wir heute noch abreisen. Ich vermute, wir werden uns nicht wieder sehen. Schade. Ich habe so selten mit jungen Mädchen zu tun, ich weiß gar nicht mehr, wie man sich mit achtzehn, neunzehn Jahren fühlt. Deshalb sind in meinen Erzählungen und Geschichten die

jungen Mädchen meistens falsch. Wir sollten mal für eine Stunde tauschen, dann wüsste ich, wie Sie denken und überhaupt, was für ein Wesen Sie sind.

NINA Ja, das wäre toll. Ich würde auch gerne tauschen.

TRIGORIN Kann ich mir kaum vorstellen.

NINA Natürlich, um zu erfahren, wie es sich anfühlt, ein berühmter Schriftsteller zu sein. Was ist das für ein Gefühl? Wie empfinden Sie, dass Sie berühmt sind?

TRIGORIN Wie? Keine Ahnung. Das hab ich mich noch nie gefragt. Entweder Sie halten mich für berühmter als ich bin oder man empfindet nichts weiter.

NINA Und wenn Sie über sich in den Zeitungen lesen?

TRIGORIN Wenn sie was Gutes schreiben, freue ich mich, und wenn es ein Verriss ist, bin ich zwei Tage beleidigt.

NINA Das ist faszinierend! Das ist derart beneidenswert! Das Leben kann so unterschiedlich sein. Die einen leben völlig unscheinbar und langweilig vor sich hin und quälen sich womöglich ab mit ihrem armseligen Dasein, in dem es nichts Bemerkenswertes gibt, alle sind gleich und alle sind unglücklich. Und andere wiederum, wie Sie, und Sie sind einer unter einer Million, Sie führen ein interessantes, strahlendes Leben voller Bedeutung ... Sie sind glücklich ...

TRIGORIN Ich? (*achselzuckend*) Hm. Berühmtheit, Glück, ein interessantes Leben... solche Worte sind für mich, das tut mir leid, wie Marmelade, die ich immer zu süß finde. Sie sind sehr jung und sehr lieb.

NINA

Ihr Leben ist wunderbar.

TRIGORIN

Wunderbar. Ich finde es nicht wunderbar. (*sieht auf die Uhr*) Ich muss jetzt gehen, ich muss arbeiten. Entschuldigen Sie, ich habe keine Zeit. (*lacht*) Sie haben mich, wie man so sagt, an einem wunden Punkt berührt, da bin ich sehr empfindlich und kann mich schlecht beherrschen. Aber wenn Sie wollen, reden wir. Reden wir über mein interessantes, strahlendes Leben ... Wo wollen wir anfangen? (*denkt ein wenig nach*) Es gibt Menschen, die pausenlos an etwas denken müssen, an den Mond zum Beispiel, das ist wie ein Zwang, sie können nicht anders. Ich habe auch so eine Art Mond. Tag und Nacht beherrscht mich nur ein einziger Gedanke: ich muss schreiben, schreiben, schreiben ... Kaum habe ich eine Erzählung fertig, quält mich der Gedanke an die nächste, und ich muss sofort weiter schreiben, die nächste Erzählung und dann die nächste und danach die nächste ... Ich schreibe ohne Unterbrechung, immer unter Druck, ich kann nicht anders. Was ist daran so interessant und wunderbar? Man ist ein gefangenes Tier! Ich stehe hier mit ihnen und rege mich auf, aber gleichzeitig ist mir in jedem Moment bewusst, dass eine halbfertige Erzählung auf mich wartet. Ich sehe die Wolke dort, die mich an einen Flügel erinnert und denke, das muss ich irgendwo erwähnen, eine Wolke, in der Form eines Flügels, zieht weiter. Es riecht nach Heliotrop, und ich halte fest, süßlicher Geruch, Witwenfarbe, erwähnen bei der Beschreibung eines Sommerabends. Ich lauere bei jedem Satz, bei jedem Wort von Ihnen oder von mir, ob es taugen könnte als Material, ob ein Begriff, eine Wendung mir irgendwann nützen könnte! Wenn ich etwas fertig geschrieben habe, renne ich ins Theater oder gehe angeln, ich will mich ausruhen, alles vergessen, aber es geht nicht, es ist ein ewiges Zermartern, bis das nächste Sujet gefunden ist und mich wieder an den Schreibtisch zieht, und dann geht es wieder los, dann schreibe ich weiter und weiter.

Und so geht es immerfort, ich habe keine Ruhe vor mir selbst und merke, wie ich aufgefressen werde, wie ich mich selber auffresse, um etwas abzusondern, süßen Honig für ich weiß nicht wen auf dieser Welt und dass ich alles, was an mir etwas wert sein könnte, für diesen Honig töte und sezieren, wie ein Wahnsinniger. Und deshalb reden auch alle mit mir wie mit einem Wahnsinnigen. „Was schreiben Sie? Womit beschenken Sie uns?“ So geht es immerzu, immerzu, und ich hab den Eindruck, diese ganze Aufmerksamkeit, das Lob, die Bewunderung, das ist alles nur erfunden, es ist ein Irrtum, ein Betrug, man betrügt mich wie einen Kranken, und mich überkommt entsetzliche Angst, dass sich jeden Moment jemand von hinten an mich ran schleichen könnte, mich packt und ins Irrenhaus bringt. Schon als ich jung war, als ich doch hätte glücklich sein müssen, erschien mir alles als einzige Qual. Ein junger Schriftsteller, den noch keiner kennt, kommt sich läppisch und nutzlos vor, seine Nerven sind dünn, ständig schleicht er um Leute herum, von denen er glaubt, dass sie ihm nützen könnten, von allen wird er verkannt, er wird noch nicht mal bemerkt und traut sich nicht, den Anderen in die Augen zu sehen, er ist wie ein leidenschaftlicher Spieler, dem das Geld fehlt. Ich weiß noch immer nicht, wer meine Leser sind, aber ich habe sie mir immer feindselig und misstrauisch vorgestellt. Ich hatte Angst vor meinem Publikum, es versetzte mich in Panik, und jedes Mal, wenn ein neues Stück von mir aufgeführt wurde, kamen mir die Dunkelhaarigen aggressiv vor und die Blondinen kalt und desinteressiert. Das ist schmerzhaft! Es ist die Hölle!

NINA

Ja, aber der Moment, in dem Sie etwas erfinden, indem Sie etwas erschaffen, macht dieser Moment nicht alles wieder gut? Macht dieser Moment nicht glücklich?

TROGORIN

Doch. Wenn ich schreibe, ist es angenehm. Korrekturlesen geht auch, aber kaum ist es erschienen, ertrage ich es nicht mehr, ich

bin sicher, dass etwas falsch daran ist, dass es überhaupt nicht hätte geschrieben werden sollen, ich ärgere mich und mir wird flau, als hätte ich was verbrochen. (*lachend*) Und dann die Leute: „Ja, ganz nett ... Nett, aber bei weitem kein Tolstoj“ oder: „Es ist nicht schlecht, aber Turgenjews ‘Väter und Söhne’ ist besser“. Und so wird es bleiben, bis ich sterbe, immer nur nett und talentiert, nett und talentiert, und wenn ich sterbe, werden die Trauergäste am Grab stehen und sagen: „Da liegt Trigorin. Er war ein guter Schriftsteller, aber er schrieb schlechter als Turgenjew“.

NINA

Verzeihen Sie, aber ich kann nicht glauben, was Sie sagen. Sie sind einfach vom Erfolg verwöhnt.

TRIGORIN

Von welchem Erfolg? Ich selber hab mir nie gefallen. Ich mag mich nicht als Schriftsteller. Das Schlimmste ist, dass ich in diesem benebelten Zustand oft gar nicht mehr verstehe, was ich schreibe ... Ich liebe dieses Wasser, die Bäume, den Himmel, das alles wühlt mich auf und ich will meine Gefühle in Worte fassen, ich muss, so schmerzlich fühle ich die Natur, aber das ist schließlich nicht alles, es gibt auch noch die Menschen, den Staat, die ganzen Probleme und Fragen, von denen das Leben dieser Menschen abhängt, und ständig werde ich zu allem befragt und habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich mich nicht dafür interessiere. Also beeile ich mich, mir zu allem was einfallen zu lassen, ich fühle mich provoziert und aufgehetzt wie ein Fuchs, den Hunde treiben, Haken schlagend stürze ich voran, aber ich kann es nicht schaffen, ich sehe, wie das Leben und die Wissenschaft sich immer schneller entwickeln und verändern, und es ist, als könne ich das Ganze nicht begreifen, immer bleibe ich zurück und letzten Endes weiß ich, dass ich nur Landschaften beschreiben kann, in allem anderen bin ich verlogen bis ins Mark.